

### Nach Jahren.

Zur Halbe komm, der Mann ist finstler hier blüht, wie einst, das Haidekraut, Der Falter schwebt, es redt der Winster Die lichten Zweige, goldberkaut.

Im Mindestwehen, Sonnenblühen, Still unter blauen Himmelsblauen Läch' uns noch einmal niederhien Im Gräsermeer am Wegesrain!

So weit entrückt des Lebens Plagen, Von keinem Klang der Welt gestört — Wie einst in jenen schönen Tagen, Da deine Seele mir gehört!

### Handschuh und Schleier.

Kann auch nicht jede Hand durch anmutige Kleinheit oder edle Formbildung gefallen, so vermag man sie doch durch sorgfältige Pflege und vor allen Dingen durch geschickte Wahl des Handschuhs vortheilhafter erscheinen zu lassen. Für die Promenade ist in erster Linie der Glacéhandschuh zu nennen; er giebt der Hand die schlanke, feste Form und beeinflusst auch die Zartheit der Haut günstig. Weiches, elastisches Leder in taubellosem Schnitt, das sich der Form anmiegt, das Handgelenk empfangt und hübsche Falten vermeidet, ist die Voraussetzung der eleganten Bekleidung unserer Hände. Das moderne, enge Aermelbündchen, welches die einfachen Blusenärmel abschließt, bedingt den kürzeren Handschuh, der mit 3 bis 4 Knöpfen versehen ist. Der obere Theil des Handschuhs muß das Handgelenk bedecken und darf sich nicht umrollen und die innere Seite zeigen. Der sehr leichte Stulphandschuh aus Dogstirn, der die Hand durch breitaufhebende Manschetten sehr klein erscheinen läßt, wird noch gelegentlich für das Reittouillium verwendet.

Bei der Wahl der Handschuhe giebt natürlich die Art der Toilette den Ausschlag; sehr hübsch ist es, wenn Handschuhe und Schuhe in gleicher Farbe gehalten sind, eine graziose Mode, die bei hellem Frühjahrs- und Sommerwetter zur Geltung kommt. Für das dunkle, schlichte Straßentouillium ist stets der dunkle oder schwarze Handschuh vorzuziehen. Zu Winteroutfits und hellen Sommerkleidern wählt man noch gern den weißen Lederhandschuh, der mit farbigen Nähten ausgestattet wird, die mit dem Ton des Kleides im Einklang stehen. Der graue Handschuh wirkt zu einem schwarzen oder grauen Kleide am feinsten; die beliebte gelbbraune Farbe erscheint neutral und harmonisch nahezu mit jeder Toilette. Für gesellschaftliche Zwecke wird schwebeliches Leder nach wie vor bevorzugt; für die beliebten, schwarzen, weichen Gesellschaftstouillien, die die Mode begünstigt, sind die langen, schwarzen Josephinenhandschuhe das Passendste.

Die Vorliebe für Spitzen, die das gesammelte Toilettegebiet zu beherrschen weiß, hat auch in der Handschuhmode starken Einfluß ausgeübt. Für sehr gepflegte, weiße Hände sind diese duftigen Halbhandschuhe eine reizende Bekleidung; wo diese Voraussetzung sich nicht ganz erfüllt, verzichte man zu Gunsten des Glacéhandschuhs darauf. Die Bevorzugung, der sich der Halbhandschuh bereits im vergangenen Jahr erfreute, läßt darauf schließen, daß er in den Augen der eleganten Frau in dieser Saison bereits an Reiz etwas eingebüßt hat.

Auch der seidene und halbseidene Handschuh, ausgenommen ist hier der schwarze, gilt bei den Damen der vornehmen Kreise zur gewählten Toilette für unfein, weil er die elastische sich anmiegende Form beim Tragen bald einbüßt und dadurch uneleganter wirkt. Natürlich haben die Handschuhe aus Seide, Feinen und gezwirnten Geweben in einfacher Farbenwahl für die anspruchsvollen Sommeroutfits ihre Beliebtheit bedacht. Guter Sitz und taubellose Friktion ist auch bei ihnen die Voraussetzung; keine Dame von Geschmack und guter Erziehung wird sich bei der Bekleidung ihrer Hände Nachlässigkeiten zu Schulden kommen lassen.

Zu den tausend Kleinigkeiten, aus denen sich die Frauentoilette zusammensetzt und die ihre Anmut zu heben geeignet sind, gehört der Schleier, der vielfach unter dem Vorwande der Nützlichkeit, der Verschönerung und vielleicht auch ein wenig der berechtigten Kotellerie dienen muß. Würdige Augenärzte erklären den punktierten Schleier für schädlich — sehen wir hinzu für schwache Augen! Wäre man in diesem Falle aus Rücksicht auf die hygienischen Nachteile den glatten Tüllschleier oder den mit regelmäßig großen Maschen aus einfachen Fäden wählbar. Ganz auf ihn verzichten mögen nur wenige. Die graziose Straßentouillette wird durch eine vom Wind zerzaute Frisur, durch ein aufgelöstes Stirnlöschchen in ihrer Wirkung leicht gefährdet. Von dem Gebrauch des schwarzen Schleiers im Frühjahrs ist wegen feines schädlichen Einflusses auf den Teint abzurathen, wenn gleich der schwarze Schleier für den Totaleindruck der Toilette von feinsten und bedeutendster Wirkung erscheint. Farbige Schleier stimmen den Teint, vielleicht mit Ausnahme des dunkelblauen, nicht günstig. Ein brauner Schleier wird von den Malern für höchst unvortheilhaft und geschmackwidrig erklärt, auch der graue Schleier läßt den Teint farblos, oft gelb erscheinen. Den weißen Schleier wähle man stets aus besten Materialien. Die zahllosen Neuheiten, die Defins in allen möglichen Platanseweben zeigen, sind hauptsächlich für die großen, runden Schleier bestimmt, bei denen der Schleier mit lang herabhängenden Enden die Garnitur ergänzen muß. Zur Reife-

zeit sind außer diesen noch Schleier aus Gaze und Musselin als besonders modern zu erwähnen, dies wird namentlich den Damen, die wirtlichen Schuh vor Sonne und Luft zu schützen wissen, sehr willkommen sein. Für den Promenadenhut ist stets der Schleier einfacheren Genres vorzuziehen; das er taubellos glatt und frisch sein soll, ist erste Regel.

### Männliche Kotellerie.

Man ist im Großen und Ganzen geneigt, immer nur die Frauen als das tolettelte Geschlecht zu betrachten. Sobald die warmen Frühlingstage auch die Männer veranlassen, die Winterhülle abzuwerfen, konnte man auch bei vielen Männern leicht beobachten, daß auch ihnen eine gewisse, oft sogar stark ausgeprägte Kotellerie nicht fremd ist. Schon wie sie in der art behandhabten Reizen den silberglänzenden Sojaerstoff schwingen, deutet darauf hin, denn sie alle, die den Stock nicht als Hilfe beim Gehen geradweg verwenden müssen, lassen die verzierte Krücke totet zur Erde baumeln, oder tragen sie über den Arm, in die Rocktasche gebängt, damit auch Niemand diese Fierde ihrer Persönlichkeit übersehen. Ein weiteres Merkmal ist die starke Aufmerksamkeit, die tolettelte Männer den Bügelfalten in ihren Beinkleidern schenken. Es ist ja wahr — das Reintleib fällt besser, wenn es lang mit starkem Druck nach unten zu gefaltet ist, es schlängert nicht so um die oft recht kümmerlichen „Säulen“, aber wer heimlich beobachtet, wie sich die Träger dieser gefalteten „Säulenfalten“ in jedem Schaufenster nach dem Sitz ihrer Unausgesprochenen umhauen, wie sie an ihnen herumziehen, daß der Kniff auch in der Mitte ist und gerade zwischen den Knöpfen oder Schnürhaken der Stiefel ausläuft, der wird bald merken, daß es sich nicht nur um die „Ordnung“ allein handelt. Ueberhaupt ist die Schaufenster, die mit ihrem Hintergrund so schön als Spiegel dienen können! Da steht Einer und zapft sich die hochmoderne, künstliche Kravatte zurecht, da werden die von Arbeit und Bewegung etwas geblöden Tragen wieder gerade gebogen, da werden die Röde hochgezogen und die Klappen schwingend gelockt, da werden ganz besonders auch die Hüfte schief auf die Seite gestellt, denn nur ein Mann, der ganz von Kotellerie befreit ist, trägt feinstoffliche Bekleidung nach alter Sitte gerade.

Das sind freilich nur Hauptpunkte im Allgemeinen. Im einzelnen gibt es noch eine ganze Reihe kleinerer Zeichen für die Kotellerie der Männer. Das sicherste dafür ist das Tragen von Schmutz. Männer, die mit ihren Ringen tolettelten wollen, tragen gewöhnlich den kleinen Finger etwas gespreizt, die Handfläche zum Himmel gehalten, ihre Nägel sind auffallen in die Kravattentasche gesteckt. Haben sie aber schöne Nendentnägel, dann ist die Kravatte ganz einfach und in garten Farben. Urketten tragen sie hoch über der Brust. Haben sie aber Chaletaines, so halten sie die Hand in der Tasche und lassen die goldenen Saoden lieblich klitzern. Ein ganz besonderes Zeichen männlicher Kotellerie ist aber ein Armband, und wer das trägt, ist ein zweifellos ein tolettelter Mann. Es ist gleichsam eine Erkennungsmerkmale. Zu all diesem kommt natürlich auch der Gana, der als Grund des „Schwebens“ oft nur die Furcht vor Falten in den Schuhen hat, und so mancherlei anderes noch. Aber wer kann das alles aufzählen? Ist doch die Kotellerie bei den Männern fast so unerlöschlich, wie bei den Weibern dieser Kunst, den jungen und schönen Frauen.

### Eitel.



„Ich habe Ihnen doch erst vor vierzehn Tagen einen abgelegten Hut gegeben, und heute verlangen Sie schon wieder einen?“  
Bettlerin: „Ja, an' Frau wissen doch selber, wie rasch die Mode wechselt.“

### Vor der Janus-Statue.



„Du, Käthi, die Statue gefällt mir!“  
„Das glaub' ich Dir gern: Zwei Gurgeln, und dazu noch den Hausschlüssel!“

### Die Kamerun-Eisenbahn.

Vor kurzem hat der deutsche Reichskanzler Ramens des Reiches nach längeren Verhandlungen der Kamerun-Eisenbahngesellschaft die Konzession für eine zur Erschließung des Kamerungebietes bestimmte Eisenbahn erstellt, nachdem das Projekt schon seit dem Jahre 1897 in der Schwebe gewesen ist. Wie sehr sich Handel und Verkehr in Kamerun gehoben haben, zeigen am besten die Thatsachen, daß 1895 nur zweihundertdreißig Europäer im Lande anständig waren, die Einfuhr nur 6 Mill. Mark, die Ausfuhr

### Zeltlager der Eisenbahngesellschaft bei Tinto am Groß-River.

über 4 Mill. Mark betrug, während sich diese Zahlen schon im Jahre 1900 auf fünfhundertachtundvierzig Personen, 14 Mill. Mark Einfuhr und 20 Mill. Mark Ausfuhr steigerten und sich ferner auch die Einnahmen des Schutzgebietes von 511,500 Mark auf 3,824,000 Mark erhöhten. Es sind gegenwärtig außer einer Reihe kleinerer Plantagenunternehmungen in der Colonie tätig: achtzehn Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 17,450,000 Mark.

Alle diese Gesellschaften arbeiten schon seit einer Reihe von Jahren im Schutzgebiet, haben aber ihren Schwerpunkt bisher vorwiegend an der Küste gehabt, während das Innere der Colonie wirtschaftlich noch gar nicht erschlossen ist und große Schätze an Eisenstein, Kupfer, Gold, werthvollen Nahrungsmitteln und Mineralien noch ungenutzt liegen. Die verschiedenen Plantagen-Gesellschaften, die namentlich Kaffee, Kakao, Tabak und Bananen produzieren, arbeiten fast durchweg mit er-



### Hüttenbau für eine Station der Eisenbahngesellschaft.

hebtlichen Lebensbedingungen, sind aber noch keineswegs, besonders was Kakaoplantagen betrifft, auf dem Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Sie werden sicher bei der fast heillosen Fruchtbarkeit von Kamerun in Kürze eine wesentliche Steigerung ihrer Produktion aufzuweisen haben. Der Zweck des Geschäftsbetriebs der verschiedenen Kamerun-Gesellschaften besteht im Wesentlichen im Export der Landesprodukte, die bisher fast ausschließlich durch die eingeborenen Dualahändler in primitiver Weise an die Küste geschafft werden. Der Transport dieser Produkte wird aber wesentlich behindert durch die erheblichen Schwierigkeiten sowie durch den Mangel an dauernd schiffbaren Wasserstraßen. Es sind wohl seit langem Karawanenstraßen in Benutzung, solche haben aber außerordentlich unter den tropischen Regenflüssen zu leiden, was zur Folge hat, daß die Zufahren aus dem Inneren des Landes oft Wochen- und monatelang ausbleiben.



### Blick auf die Gesellschaft Nordwest-Kamerun-Station und Wuri-Fluß.

Dazu kommt noch, daß die Karawanentransporte dem Plantagenbau die besten Kräfte entziehen und deshalb seit langer Zeit ein fühlbarer Arbeitermangel auf den Plantagen vorhanden ist. Von den besten Kennern des Landes ist daher der Bau einer Eisenbahn, die von der Küste in das Innere der Colonie führt, als dringende Nothwendigkeit anerkannt worden. Für diese nunmehr consensuale Eisenbahn ist die Route von Victoria über Mandu nach Tinto und Bali mit einer Anschlußlinie nach den Wangenaba- und Bafolobergen sowie Anschlußstrecken nach Jabaji am Westflusse gewählt worden.

Am oberen Flußlauf des Mungo, etwa unter dem fünften Breitengrad, befinden sich gewaltige Urvälder, die ungeheure Mengen von gummihaltigen Pflanzen und vor allem die „Kudgia elastica“ bergen, einen Baum, von dem durch Abzapfen des Saftes Kautschuk gewonnen wird. Hunderttausende von Hektar sind von diesem Walde bedeckt.

Der Gummireichthum dieses Distrikts ist, nach den Ergebnissen der ausgehenden Expedition, so bedeutend, daß fast ein Drittel des ganzen Weltkonsums an Gummi von hier aus geliefert werden kann. Seitens der Colonialverwaltung des kaiserlichen Amtes ist dem Kamerun-Eisenbahngesellschaft aber nicht nur ein großer Theil die-

ses enorm fruchtbar und reichen Terrains zugebilligt worden, sondern auch an der ganzen Trasse das verfügbare Regierungsland überwiesen worden, ferner 50,000 Hektar bestes Plantagenland an den Bafolobergen, mit der Berechtigung auch die etwaigen Mineralvorkommen auszunutzen. Wenn auch die Kamerun-Eisenbahn in erster Linie dem Handel und dem Plantagenbau zugute kommt, so darf keineswegs die Bedeutung derselben für die weitere allgemeine Entwicklung der Colonie in strategischer und militärischer Hinsicht übersehen werden. Durch die projektierte Bahn würde nämlich zweifellos ein entscheidender Schritt zum Bau einer Bahnverbindung von der Küste bis zum Tschadsee gethan sein. Die fruchtbarsten und reichsten Sultanaie, die jenen großen Binnensee im Herzen Afrikas umgeben, sind seit Jahren der Zielpunkt französischer und englischer Expeditionen gewesen, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß der hochverdiente deutsche Forscher Gerhard Hofhs schon in den sechziger Jahren



### Karte der 1. Etappe der projektierten Kamerun-Eisenbahn.

im Auftrag des Deutschen Kaisers in besonderer Mission am Tschadsee in Afrika, der Hauptstadt des Reiches Bonn, verweilte, und daß seitdem deutscherseits wiederholt Versuche gemacht wurden, Deutschland den Weg zu jenem fernen Reiche zu sichern. Der nächste Weg zum Tschadsee führt aber durch die deutsche Kameruncolonie. Hier würde eine Eisenbahn in strategischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht unstreitig gewaltige Erfolge erzielen. Es handelt sich bei der Erschließung dieses Theils von Centralamerika nicht nur um die Verbesserung von Personen und die allgemeine Hebung des Verkehrs, sondern auch um die Versorgung Deutschlands mit den kostbaren Produkten der Tropen, wie Eisenstein, Gummi, Baumwolle, Thee, Kaffee, Vanille, Farbd- und Nahrungsmitteln, sowie den übrigen Erzeugnissen der heißen Zone.

Gegenwärtig ist lediglich ein verhältnismäßig kleiner Theil des Küstengebietes als Handelsgebiet von Kamerun anzusehen. Das Hinterland mit seinen reichen Naturerzeugnissen ist zum Handelsgebiet der Haussa gehörig und gewährt nach dem Niger und Tschadsee. Nach der erfolgten Besezung von Tinto ist auch der Lebenslandweg nach dem Venuesfluß wieder frei geworden. Auf dem Wege dorthin ist übrigens bereits eine wichtige Station in Ngolo angelegt worden. Der nördliche Theil des Schutzgebietes wird vom Handelsmonopol der Englischen Niger-Company ausgebeutet, der südliche, in dem Flußgebiet des Sanga und Ngolo, der zum Kongo gehört, von französischen und niederländischen Handelshäusern. Die deutsche Handelsbetätigung ist leider noch immer, mit Ausnahme einiger Stationen im Süden, ziemlich an die Küste gebunden.

Das alles wird mit einem Schlage anders werden, sobald erst die Kamerun-Eisenbahn und damit ein bequemer Weg ins Innere der Colonie und weiter in der projektierten Richtung nach dem Tschadsee vorhanden ist. Daß dann die ganze Colonie einen gewaltigen Aufschwung erfahren wird, ist kaum mehr zu bezweifeln.

### Ein Bismardbrunnen.

Dem großen Kanzler, der Schleswig-Holstein „up ewig ungeteilt“ dem Deutschen Reiche vor fast vierzig Jahren wieder einverleibte, hat jetzt die dankbare Stadt Flensburg, deren Ehrenbürger Kaiser Bismard war, ein Denkmal in Gestalt eines Brunnenes gesetzt, der dieser Tage auf dem Silbermarkt enthüllt wurde. Das Bildwerk besteht in einem Sandsteinfels, auf dem eine Germania, mit Schwert und



### Der neue Bismardbrunnen in Flensburg.

Schild gerüstet, thront, in der zu ihren Füßen ein Knabe das Reliefporträt des Kanzlers in einem Stein metzelt, aus dem nach drei Seiten das Wasser in ein weites Brunnenbecken springt. Auf dem Rande des Beckens sind drei Tritonen angebracht; das Ganze baut sich auf einer mit schmelzbelegtem Gelände

der versehenen Treppenanlage auf. Schöpfer des Brunnenes ist der Berliner Bildhauer Hellmuth Schiewelkamp.

### Unter Badfischen.



Lieschen (nachdem sie eine Drafelblume zerqupft hat, jubelnd): „Er liebt mich!“  
Käthe: „Wer ist denn der, Er?“  
Lieschen (traurig): „Ach Gott — Niemand!“

### Ein Kauf und seine Folgen.



### Befehden.



Referendar: „Ach, wie selig bin ich, liebes Fräulein, daß ich das Glück habe, mit Ihnen auf einem Planeten zu wohnen!“

Ein Irrthum. Student (findet sich am Morgen nach der Kneipe vertehrt und fast angesichts im Bette liegend, die Füße auf dem Kopfkissen). Donnerwetter! Da habe ich mir die ganze Nacht eingebildet, ich hätte Jagdwild, dabei brüht mich der Stiefel.

### Selbstbewußt.



„Warum bist du denn gestern Abend nicht ins Wirtshaus gekommen?“  
„Nun, ich dachte mir, daß es recht gut wäre, wenn ich mal zu Hause blübe und dadurch mein Heim schmückte!“

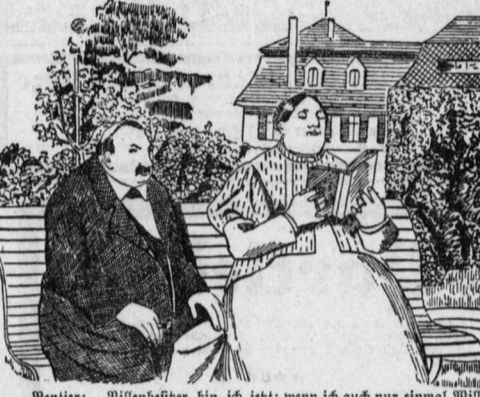
### Originelle Vorübung.



„Ja, Vater, was macht denn Dei' Lehrbub' mit der Sau?“  
„D, der übt sich bloß im Rastern!“

Die Klatschschwefer. — „Mir hat die Frau Amtmann auch die Geschichte erzählt; aber ich mußte ihr feierlich versprechen, Niemand davon was zu sagen!“ — „Ja, das verlangt sie immer, damit sie's ganz allein weiter erzählen kann!“  
Höchste Devotion. — „Schreien wohl stark erkaltet, Herr Herrmüller?“ — „Das gerade nicht, aber mein Chef, der Kanzleirat, ist's, und da hab' ich mir denn, damit er nicht überlaunig zu mir ist, ein Niespulver zugelegt.“

### Stoffseuffer.



Rektor: „Willenbester bin ich jetzt; wenn ich auch nur einmal Willenbester wäre.“

Unfaßbar. Professor: „Was ist Ihr denn hier, Stoffseuffer?“ — Stoffseuffer: „Kübeln, Herr Professor!“ — Professor: „Aber Stoffseuffer, es heißt doch „Kübel“ und nicht „Kübeln!“ — „Ich begreife gar nicht, wie Sie sich diese Kübel schmeiden können, wenn Sie nicht einmal wissen, wie man sie bedient!“  
Erkannt. „Gnädige Frau, es ist ein Herr draußen, der Sie zu Stoffseuffer: Kübeln, Herr Professor! — Hat er seinen Namen nicht genannt?“ — „Nein, er sagte, es sei nicht nötig.“ — „Kannst Du ihn denn nicht?“ — „Nein, — er hat mich in die Ferne und Baden genommen, wenn Sie nicht einmal wissen, wie man sie bedient!“



„Adolar, möchtest Du die Aepfel von gestern Abend geschmort oder als Mus?“

„O weh! Karichen: „So, nun haben wir Alles gesehen — ist ja wunderbar bei Dir, Dinkel, — aber nun mußt Du uns auch noch Deine kolossalen Hypotheken zeigen, von denen Papa immer der Mama erzählt!“  
Pech. Gauner: „Vor acht Tagen hab' ich einen feinen Leberzieher von neusten Mode festhalten und ganz sicher verliert. Heute habe ich sechs Monate dafür jetzig; wenn ich jetzt raustomme, ist das Ding unmodern!“

### Veränderte Seiten.



„Sagen Sie mir mal, wie denn hier in Ihrem Dorfe noch so viel gekauft, wie früher?“  
„O na!.. Wiffen S', b' Leut' hab'n koa' Z'amm'halt'n mehr!“

Zuviel. Badfisch: „Was muß denn eine tüchtige Hausfrau Alles können, liebe Mama?“ — Mutter: „Kochen, baden, stricken, spinnen, häkeln, waschen, plätten.“ — Badfisch: „Donnerwetter, da studire ich doch lieber Jus!“  
Nur Mutz. Lehrerin (in einem höheren Mädchenschule): „Was können, liebe Mama?“ — Mutter: „Kochen, baden, stricken, spinnen, häkeln, waschen, plätten.“ — Badfisch: „Donnerwetter, da studire ich doch lieber Jus!“